

Nun gibts Freitag auch in Basel

Kult-Taschen Laden-Neueröffnung im Unternehmen Mitte

VON STEPHANIE BRÜCKNER

14 Minuten dauerte es, dann war die erste Tasche verkauft. Die gestrige Eröffnung des neuen Freitag-Stores in Basel verlief mit Erfolg. Um Punkt zehn Uhr öffnete der weltweit zwölfte Freitag-Store seine Türen. Im Glaskasten des Unternehmens Mitte stapeln sich nun Taschen über Taschen.

1500 Taschen im Wandregal

Was nach Chaos klingt, ist aber keins. Im Laden herrscht penible Ordnung, denn jede der Taschen steckt in einer der zahlreichen Schubladen des Designpreis-gekrönten Taschenregalsystems V30. In diesem sind 1500 Unikate übersichtlich und ordentlich verstaut. Tatsächlich stapeln sich die Taschen in keinem anderen Store so hoch wie in Basel. Man muss jedoch kein Riese sein, um die obersten Taschenunikate zu erreichen. Denn entlang der Taschenwand steht eine Leiter, die mit Rollen an der Decke befestigt ist und so einfach zum gewünschten Ort gerollt werden kann.

Neben der Taschenwand bietet der 85 Quadratmeter grosse Store auch zahlreiche weitere Produkte an: Auf den Auslagen befinden sich Handyhüllen, Beautycases, Portemonnaies, Rucksäcke und Necessaires.

Das Spezielle an all diesen Produkten: Sie bestehen allesamt aus recycelten Materialien. Die Idee dafür hatten die beiden Brüder Markus und

Daniel Freitag im Jahr 1993. Die Grafikdesigner suchten damals eine Möglichkeit, ihre Entwürfe trocken und sicher transportieren zu können.

Inspiziert vom Ausblick aus ihrer WG auf die Zürcher Transitachse, entwickelten sie eine Tasche aus gebrauchten Lastwagen-Planen, ausrangierten Fahrradschläuchen und Autogurten. Die erste Freitag-Tasche entstand: Sie war robust, aus recyceltem Material und ein Unikat. Diese Eigenschaften machten die Taschen zum Erfolgsprodukt.

Verbindung von Store und Café

Der Freitag-Laden, der in das ehemalige Radiostudio von Energy Basel eingezogen ist, ist aber nicht Alleinmieter in dem Gebäude. Denn der Store verknüpft das Konzept des Shoppings mit dem des Kaffeetrinkens. Dabei arbeitet das Freitag-Storeteam zusammen mit dem Team des Unternehmens Mitte. Denn der Übergang zwischen dem Café und dem Store ist fließend gestaltet. Ein grosser Tisch, der sich vor dem Eingang des Freitag-Stores und somit im Café-Bereich des Unternehmens Mitte steht, soll diese Verbindung schaffen.

Der Tisch bietet Arbeits- und Schreibplätze für Jungkünstler, Autoren und Studenten. Der Freitag-Store will somit auch Kunden ansprechen, die nichts konsumieren oder einkaufen. Das Unternehmen Mitte vermietet immer wieder Teile seines Lokals an Start-ups und Kulturschaffende.



IMAGO

Alte gehören nicht zum alten Eisen

Beschäftigung Ältere Arbeitnehmer werden immer wichtiger

VON STEFAN SCHUPPLI

Über die Hälfte der über 50-Jährigen möchten sich vor Erreichen des regulären AHV-Alters pensionieren lassen. Zu diesem Schluss kommt die neue Metrobasel-Studie über die Befindlichkeit älterer Beschäftigter bei den SBB und Novartis. Die Ergebnisse kontrastieren zum Teil stark mit den Erfordernissen auf dem Arbeitsmarkt in der Schweiz: In einigen Bereichen ist der Arbeitsmarkt bereits ausgetrocknet, und das wird sich noch verstärken. Dies, weil die Babyboom-Generation langsam ins Pensionierungsalter kommt und gleichzeitig weniger Junge auf den Arbeitsmarkt kommen. Und weil die Zuwanderung gebremst werden soll.

Teilzeit erwünscht

Am Rande des Basel Economic Forums auf dem Novartis Campus zum Thema «Aging und Arbeitswelt» erklärte gestern die Studienmitverfasserin Monica Engler, dass der Wunsch nach Frühpensionierung allerdings relativ sei. «Wenn man die Leute fragt, was ändern müsse, dass jemand gerne weiterarbeiten würde, sagen 44 Prozent klar, dass die Arbeitsbedingungen besser sein müssten.» Beispielsweise müsste die Möglichkeit von Teilzeitarbeit offeriert werden, eine bessere Vereinbarkeit mit Freizeit- und Familienbedürfnissen sowie eine bessere

Anpassung der Arbeit an die Fähigkeiten. Auch sollte eine Neuorientierung möglich sein. «Werden solche Möglichkeiten geboten, sind es nur noch 20 Prozent, die wirklich sagen: Ich gehe mit 64 oder 65». Die Firmen haben es also bis zu einem gewissen Grad in der Hand, Knappheiten zu lindern.

Länger arbeiten: «Ja, aber ...»

80 Prozent der Befragten signalisieren gemäss der Befragung interessanterweise gleichzeitig eine hohe Bereitschaft, länger im Erwerbsleben zu verbleiben, wenn die Bedingungen stimmen. Diese Ergebnisse beziehen sich - wie auch die anderen in diesem Bericht - zunächst auf die Situation bei Novartis Schweiz und den SBB, wo die Datengrundlage erhoben wurde.

Werden 50+-Arbeitnehmer nach dem geplanten Pensionierungszeitpunkt gefragt, nennen 37 Prozent das AHV-Rentenalter, während 52 Prozent, wie eingangs erwähnt, einen früheren Erwerbsrücktritt anstreben. Neun Prozent denken ans Weiterarbeiten. Frauen zeigten eine höhere Bereitschaft, bis und über das AHV-Rentenalter hinaus erwerbstätig zu sein, ebenso wie Personen mit Uni-Abschluss und Ausländer mit Wohnsitz in der Schweiz. Nur 16 Prozent der Befragten mit Frühpensionierungsabsicht gaben ausdrücklich an, dass sie nicht mehr auf das Erwerbseinkommen angewiesen seien.

Im internationalen Vergleich schöpft die Schweiz die Ressourcen der älteren Arbeitskräfte bereits stark aus. Unter den OECD-Staaten lag sie 2014 mit einer Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen von über 70 Prozent auf dem vierten Rang. Auch arbeiten bereits heute rund 30 Prozent der erwerbstätigen Personen nach Erreichen des AHV-Rentenalters weiter.

Schweizer Schwächen

Bei der Erwerbstätigenquote der über 60- und über 65-Jährigen, der Frauen und der Personen ohne Hochschulabschluss schneidet die Schweiz nur mittelmässig ab. 40 Prozent der Erwerbstätigen scheiden vor Erreichen des AHV-Rentenalters aus dem Erwerbsleben aus. Zudem werden ältere Arbeitnehmende häufiger entlassen und bei Personalrekrutierungen häufiger übergangen. Schliesslich liegt die Schweiz auch in Bezug auf die Arbeitsproduktivität der älteren Arbeitskräfte zurück.

Die Studie wurde mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Zusammenarbeit mit Novartis Human Resources, den SBB und Metrobasel erarbeitet.

«Aging – Workforce». Kann unter office@metrobasel.org oder 061 272 11 44 bestellt werden. 58 Franken, 38 Franken für Metrobasel-Mitglieder.

INSERAT



Tag der Lungeninfekte

Vortragsreihe am 23. November 2016, 10 bis 18 Uhr, im kleinen Hörsaal im Zentrum für Lehre und Forschung, Hebelstrasse 20, Basel. Besuchen Sie uns!

- 10.00 **Begrüssung**
Prof. Michael Tamm, Leiter Lungenzentrum
Dr. Veronika Bättig, Leiterin Lungeninfekte
- 10.00 **Tuberkulose gestern und heute**
Ein medizinischer Exkurs in die Geschichte einer Krankheit
Dr. Otto Brändli, Pneumologe und Präsident Swiss Lung Foundation
- 10.30 **Schadet Schimmelpilz der Lunge?**
PD Dr. Nina Khanna, Kaderärztin Infektiologie und Spitalhygiene
- 11.00 **Was tun, wenn Kinder ständig erkältet sind?**
Wieviel Bronchitis ist normal, wann ist es Zeit für Abklärungen?
PD Dr. Daniel Trachsel, Leitender Arzt Pneumologie und Intensivmedizin, UKBB
- 11.30 **Wie wichtig ist Hygiene?**
Vom Putzeimer zum nationalen Zentrum für Infekprävention
Prof. Andreas Widmer, Leiter Spitalhygiene, Präsident Swissnoso
- 12.00 **Lungeninfekt: Wann braucht es Antibiotika?**
Nicht jeder Schnupfen muss mit Antibiotika geheilt werden
Dr. Veronika Bättig, Oberärztin Infektiologie und Leiterin Lungeninfekte
- 12.30 **Lungeninfekte bei geschwächtem Immunsystem.**
Kann man sich schützen?
Dr. Kathleen Jahn, Oberärztin Pneumologie, stv. Leiterin Lungeninfekte
- 13.00 **Richtig Atmen!** Die richtige Atemtechnik hilft Lungeninfekte zu vermeiden
Peter Suter MScPT, Physiotherapie Medizin, Ausbildung und Forschung
- 13.30 **Antibiotika: Wie resistent ist die Schweiz?**
Zunehmende Antibiotikaresistenzen als Bedrohung
PD Dr. Adrian Egli, Leiter Klinische Mikrobiologie
- 14.00 **Die Nasennebenhöhlen sind ständig entzündet.** Was hilft?
Dr. Yves Brand, Oberarzt Hals-Nasen-Ohren-Klinik
- 14.30 **Vitamine & Co.** Sind Lungeninfekte vermeidbar?
PD Dr. Christoph Berger, Oberarzt Medizinische Poliklinik
- 15.00 **Wer soll sich gegen Grippe und Pneumokokken impfen lassen?**
Prof. Manuel Bategay, Chefarzt Infektiologie und Spitalhygiene
- 15.30 **Infekte der Luftwege:** Sind Viren immer schuld?
Prof. Hans Hirsch, Leiter virale Infektdiagnostik
- 16.00 **Lungeninfekte in Afrika**
Prof. Johannes Blum, Spezialarzt für Tropen- und Reisemedizin, Swiss TPH Institute
- 16.30 **Podium: Mit einer Lungenentzündung ist nicht zu spassen.**
Dr. Jeanne Fürst im Gespräch mit Gästen

www.unispital-basel.ch/lungenzentrum · lungenzentrum@usb.ch

UKBB
Universitäts-Kinderhospital
beider Basel

**Universitätsspital
Basel**

Mehr wissen. Alles geben.

INTERNATIONALER VERGLEICH

Schweden glänzt und die Schweiz hat aufzuholen

Am erfolgreichsten im internationalen Vergleich erweist sich **Schweden**, ein Land, das geringe vorzeitige Ruhestandsanzreize und Arbeitsmarktbarrieren für ältere Arbeitnehmer mit einer ausgeprägten Förderung der Beschäftigungsfähigkeit Älterer kombiniert. Das diagnostizierte gestern der Soziologe Dirk Hofäcker vom Institut für Sozialpolitik der Universität Duisburg-Essen am Basel Economic Forum. Schweden gelinge es zum einen, das hohe Erwerbsniveau trotz flexibler Ruhestandsgrenzen zu erhalten. Die

Wahlfreiheit im Ruhestand sei hoch. Zudem seien soziale Unterschiede im Ruhestandsübergang nur von geringer Bedeutung - im Gegensatz etwa zu **Estland**, wo Menschen nach der Pensionierung aus schierer Not arbeiten müssten.

In **Deutschland** gingen bis vor 20 Jahren deutlich mehr in den Vorruhestand. Die Fachwelt kreierte den wunderschönen Begriff der «Frühverrentung». Der Trend hat aber in den vergangenen Jahren klar gekehrt. Es wird wieder länger gearbeitet. Ein Grund dafür dürfte relativ banal gewesen sein: der erhöhte Bedarf an Arbeits-

kräften. In **Österreich** ist die Beschäftigung Älterer zwar auch angestiegen, aber längst nicht so wie in Deutschland. Hauptgrund sind die Vorruhestandsregelungen.

Die **Schweiz** steht etwas positiver da als Deutschland. Es gab vor der Jahrtausendwende keinen grossen Rückgang der Beschäftigungsquote. Die Privatisierung eines Teils der Altersversorgung in der Schweiz würde dazu führen, dass die weniger gut Verdienenden nach der Pensionierung weiterarbeiten müssten. Das System in der Schweiz sei also nicht so sozial wie das schwedische, so Hofäcker. (STS)